

„Wegbegleiter“, Einführung in die Ausstellung von Simone Berger

22. November 2013, Dichter- und Stadtmuseum Liestal DISTL

Meine Damen und Herren, liebe Simone,

es bedeutet mir eine grosse Freude, Sie zu dieser Ausstellung begrüßen zu dürfen. Ich finde es wichtig, dass diese Ausstellung von Simone Berger unter dem Titel „Wegbegleiter“ im Dichter- und Stadtmuseum Liestal stattfindet. Das sage ich als Stadtpräsident, ich sage es aber auch ganz persönlich. Als mich der Museumsleiter Stefan Hess gefragt hat, ob ich einen Vorschlag für eine neue Ausstellung habe, musste ich nicht lange überlegen. Simone Berger ist für mich ein Musterbeispiel für eine Künstlerin, die von Liestal aus, mit den Prägungen unserer Kleinstadt, in die weite Welt gezogen ist, um sich Teile dieser Welt für sich anzueignen, um wieder nach Liestal zurückzukehren, mit der weiten Welt im Gepäck – als eine Künstlerin, die auch im Zeitalter von Mobilität weiss, wo sie daheim ist, sich aber hier – wenn man das so sagen kann – in einem neuen Zustand wiederfindet.

Dies bereichert nicht nur sie, sondern auch uns. Nicht nur sie hat sich verwandelt, sondern auch wir verwandeln uns als Betrachter ihrer Werke, ihre medialen Montagen, wie sie auch schon genannt worden sind – Werke, die Wegbleiter sind für sie und für uns. Wobei sich seit jeher die Frage stellt, ob "daheim" der Ort ist, wo man seinen Wohnsitz hat, oder jener, an dem man verstanden wird. Oder ist es vielleicht gar kein Ort mehr, sondern nur noch ein Empfinden, das uns auf dem Weg durch Raum und Zeit begleitet? Das Daheim als etwas, wohin alle stets zurückwollen, wo aber keiner je war?

„Jede Arbeit ist für mich eine Reise.“ Diese Aussage von Simone Berger habe ich in den Unterlagen über sie gefunden, und daran bin ich hängen geblieben. „Reisen kann man auf verschiedene Arten, aber um anzukommen, muss man weit reisen“, so hat es der Publizist Aurel Schmidt einmal formuliert. Aber am besten sei es, soweit zu reisen, dass man nie ankommt, sondern immer unterwegs bleibt – solange, bis die Gesetzmässigkeit der laufenden Veränderungen in Fleisch und Blut übergegangen sei. Das Reisen ist so verstanden also in erster Linie eine Technik der Auflösung, der Entkonditionierung – auch wenn man sich dabei vielleicht überhaupt nicht mehr von der Stelle zu bewegen braucht.

„Jede Arbeit ist für mich eine Reise“: In diesem Sinne ist das Reisen für Simone Berger ein mentaler Akt, eine Selbsttechnik, und diese Technik wendet sie bei ihren Arbeiten an. In einem Text über Simone Berger wird auch ihr handwerkliches Vorgehen beschrieben: Gescannte, als digital abgetastete und teilweise im Computer weiterverarbeitete Stills aus Videosequenzen oder auch Fotos werden mit einem Tintenstrahldrucker schwarzweiss auf Papier ausgedruckt. Diese Ausdrücke bilden das Ausgangsmaterial für die genaue Planung der Bildmontage und gleichzeitig die reprotchnische Vorlage für den grossformatigen Siebdruck, wobei die Farbe serigrafisch aber ebenso manuell, mit kalkulierter malerischer Freiheit durch das serigrafische Sieb hindurch auf die Leinwand aufgetragen wird. Das Resultat ist eine höchst komplexe Oberflächenstruktur u. a. aus Leinwandtextur, Siebdruckraaster, Pixelmuster, vidoegrafische Zeilenraaster und Spuren manueller Farbaufträge.

Wie wir wissen, ist die Kunst ihrem Wesen nach noch nicht unbedingt Ausdruck. Wichtig in der Kunst sind seit jeher und immerzu die Qualitätsansprüche. Was mir bei Simone Berger wichtig ist zu sagen, ist ihr

professioneller Hintergrund, der nicht nur durch die Aneignung und Beherrschung der Technik gebildet wird, sondern auch durch die Stetigkeit ihres Schaffens und die entprechenden Entbehrungen, die sie damit auf sich nimmt. Künstlerin sein ist auch eine Lebenshaltung, sich mit den essentiellen Fragen auseinanderzusetzen im Sinne der denkerischen Sensibilität und Intensität. Dies beinhaltet auch die Auseinandersetzung mit den Formen und Denkweisen der Kunst, in diesem Fall insbesondere der bildenden Kunst, und ist in seiner Gesamtheit die Voraussetzung für die Tiefe, die weit über die Oberflächenstruktur hinter der Bildern steht. Oberflächenstruktur, Tiefenstruktur, Feinstruktur und Textur sind wichtige Begriffe, um die Werke von Simone Berger zu beschreiben. Wenn es sich um Literatur handeln würde, würden wir von Text, Subtext und Kontext sprechen. Wir meinen in beiden Fällen dasselbe.

Letztlich ist es der Ausdruck in den Werken von Simone Berger, der die unmittelbare Kommunikation zu uns, zu den Betrachtern herstellt. Es ist die Berührung mit Menschen durch die Kunst, die uns etwas geben können. Kunst sehen ist ein Prozess der Veränderung während des Betrachtens, des Wissenlassens. Es ist wie auf einer Reise. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele tiefe und bereichernde Eindrücke und Erlebnisse mit den Wegbegleitern von Simone Berger. Das Ziel dieser Ausstellung ist nicht primär, dass sie die Bilder von Simone Berger loben, sondern dass sie sich darauf einlassen. Dies möchte ich ihnen als Wunsch mitgeben.